

Petra Szablewski-Çavuş

Rassistische Sprachbilder in der Öffentlichkeit - und was sie uns über Ängste in einer Gesellschaft mitteilen können

Im Rahmen meiner Tätigkeiten im Handlungsfeld von „Deutsch als Zweitsprache“ für Erwachsene – mit einem gezielten Blick auf den Stellenwert von Mehrsprachigkeit in diesem Bereich – befasse ich mich auch und insbesondere mit Fragen von „Sprach-Bildern“:

- Welche Assoziationen bilden sich im Laufe der Sozialisation und im Verlauf gesellschaftlicher Entwicklungen mit bestimmten Begrifflichkeiten heraus?
- Unterscheiden sich diese „Bilder“ in verschiedenen Sprachen und/ oder Kulturen?
- Werden solche Bilder „bewusst“ aufgegriffen bzw. propagiert, um rassistische Ideen zu verfestigen?
- Welche Rolle nimmt in diesem Prozess die Debatte um die „Political Correctness“ ein?

Etwas ausführlicher habe ich mich diesbezüglich in letzter Zeit mit dem "Sprachbild vom Strom und der Flut" befasst, das im Zuge der Fluchtbewegungen nach Europa seit 2015 in der Medienöffentlichkeit geradezu inflationär „gemalt“ wurde. Dieses „Bild“ hat mich die Publikation "Männerphantasien" von Klaus Theweleit - 1977 (!) erneut entdecken lassen, ein Werk, das mir insgesamt hilfreich erscheint, um sich der gegenwärtigen Sexismus-Rassismusdebatte theoretisch anzunähern: "Den Kampf des soldatischen Mannes gegen das weibliche Geschlecht charakterisiert Theweleit so als den Kampf einer festen, gestählten "Ganzheit" (denn das beschriebene männliche "Ich" stellte sich als "Ganzer Mann" vor) gegen unheimliche, bedrohliche "Fluten, Wellen, Brandungen", die abgewehrt werden müssen, um die faschistische männliche Identität nicht zu gefährden. Die in dieser männlichen Angstphantasie über Landesgrenzen, Körpergrenzen, Grenzen der Gewohnheit und des Anstandes hinweg-fließenden Ströme, gegen die schützende "Körperpanzer" errichtet werden, erschienen dem soldatischen Geist als aufständische Masse, als Kommunisten ("Rote Flut") oder als Proletariat: "Die Niederlage Deutschlands im Krieg und die revolutionäre Veränderung der Verhältnisse in und um Deutschland unter dem Bild der Flut aufzufassen, scheint also möglich zu werden durch die Vorstellung von äußeren Einbrüchen und inneren Dammbrüchen." Eine mit einer gewalttätigen Unterdrückung der Triebe gekoppelten "Flut-Angst". <http://www.fluter.de/de/69/lesen/6847> (Ebenfalls dazu noch empfehlenswert die sehr ausführliche Vorstellung von Sven Reichardt, vgl. <http://www.zeithistorische-forschungen.de/3-2006/id%3D4650>).

Die Flut-Metapher wird übrigens auch gegenwärtig in Deutschland gerne von älteren Männern bevorzugt. - Das Bild der "Lawine" wurde kürzlich vom Bundesfinanzminister Schäuble erstmals prominent und ausdrücklich im Kontext mit Flüchtlingen geprägt: "Die Zuwanderung könne zur Lawine werden und Deutschland dramatisch in Bedrängnis bringen." http://www.focus.de/politik/deutschland/fluechtlingskrise-schaeuble-warnt-fluechtlingszustrom-kann-zur-lawine-werden_id_5081407.html) Das Bild „Lawine“ kann hier wohl als Absetzung vom Bild der „Flut“ verstanden werden, und ist vermutlich als Steigerung zur „Flut“ und sogar zum „Tsunami“ gemeint: Eine Lawine ist immerhin "massiger" und weniger fließend als eine Flut (allerdings kann die Lawine schmelzen). Außerdem sind Lawinen nur in den kälteren Regionen bekannt, es sei denn es handelt sich um "Schlamm-Lawinen" (von denen ich aber nicht weiß, ob sie in anderen Gegenden der Welt ähnliche Vorstellungen von "Schnee" beinhalten wie in der hiesigen Region).